

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 41.

Cöln, den 8. Oktober 1915.

Insertionspreis für die vierteljährliche 30 Pfg. Stellengebote und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Poststraße 9. Telefonruf B. 1346. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Hans Zeller. †

Reiche Ernte hält der Tod in den Reihen unserer Getreide. Kaum war die Nachricht vom Tode des Kollegen Schopohl ins Land gegangen, als eine neue Trauerbotschaft die schmerzliche Kunde vom wehlichen Kriegsschauplatz brachte, daß Kollege Hans Zeller infolge eines Unglücksfalles gestorben sei.

„Heute komme ich“, so schreibt uns unterm 26. Sept. der beim Gesamtverbande angestellte Kollege Nicker aus dem Felde, „mit einer sehr traurigen Nachricht. Unser lieber Kollege Hans Zeller ist gestern Abend durch ein bedauerliches Unglück ums Leben gekommen.“

Wir waren den letzten Tag vor Ablösung im Graben. Hans Zeller war über Tag mit Schreinerarbeiten beschäftigt. Er wurde deshalb von den Schanzarbeiten in den spätern Abendstunden befreit und fuhr mit dem Rückenwagen nach dem Essen herunter ins Quartier. Auf diesem Wege erfolgte das Unglück. Die Pferde am Wagen schwenkten und gingen durch. Die noch auf dem Wagen sitzenden Kameraden retteten sich durch einen Sprung vom Wagen. Zeller wurde heruntergeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Kurz nach Unterbringung ins Lazarett ist er dann gestorben, ungefähr zwei Stunden nach dem Unfall. Nach Rücksprache der Sanitätserklärung ist die Ursache seines traurigen Todes nicht festgestellt.

Zeller war beliebt bei seinen Kameraden und die mit ihm täglich verkehrenden Kameraden sind alle tief ergriffen von dem traurigen Fall. Ich traure sehr um ihn. Zeller und ich waren seit unserer Einberufung immer zusammen. Er war mein bester Freund und guter Kamerad. Am laut ich ihm morgen Nachmittag noch die letzte Ehre erweisen und seinem Begräbnisse beiwohnen.“

Ja, tief ergriffen stehen auch wir angesichts des Unglücks da, durch welches ein hoffnungsvolles Leben vernichtet worden ist. Geboren am 29. März 1886 zu Buchenberg in Bayern, erlernte Hans Zeller in Kempten das Schreinerhandwerk. Als Geselle durchwanderte er die Schweiz, Bücktenberg, Baden, Rheinland, Holland und Norddeutschland, kehrte von dort wieder in seine Heimat zurück und arbeitete zuletzt in Kempten. Von hieraus berief ihn sodann am 1. Januar 1913 eine Vertrauensmännerkonferenz zum Ortsbeamten für das Gebiet Cöln-Bonn-Siegburg. In ruhiger, selbstbewußter und pflichttreuer Weise arbeitete nunmehr Hans Zeller in Cöln mit den beiden anderen Ortsbeamten von Cöln in seinem neuen Wirkungskreis, bis das Vaterland seiner bedurfte. Zeller erhielt in Cöln keine militärische Ausbildung und stand zuletzt einige Monate an der Westfront.

Jetzt ist er von uns fort genommen, unser lieber, unvergeßlicher Kollege, fortgenommen auch von seiner guten Gattin und seinem kleinen Kinde. In französischer Erde, in dem Dörfchen Jeandelize beteteten ihn am Sonntag den 26. September, nach einer kurzen Ansprache des Feldgeistlichen, seine Kameraden zur letzten Ruhe, tief betrauert von ihnen allen. Dort oben im Himmel wird unserm lieben Kollegen sicher der ewige Lohn zu teil werden, den er sich auf Erden verdient. Wir aber werden unserm Hans Zeller allzeit ein christliches Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Vor die Verbandsfront, Militärfreie!

Mehr und mehr rücken sich die Reihen unserer Verbandsmitglieder und der bisher im Dienste des Verbandes tätigen Ortsverwaltungsmitglieder und Vertrauensleute. Das Vaterland bedarf ihrer und ruft sie nach und nach alle, soweit sie sich im dienstpflichtigen Alter befinden und brauchbar sind, zu den Fahnen. Dadurch kommen viele Zahlstellen in eine bedrückte Lage, wenn nicht rechtzeitig für Ersatz gesorgt wird und jene Kollegen einspringen, die dem Vaterlande keine Kriegsdienste zu leisten brauchen. Ihrer bedarf jetzt die Organisation, bedarf unser Verband, soll er nicht an vielen Orten schweren Schaden leiden. Das aber darf nicht sein. Einmal deshalb nicht, weil wir den Verband vor wie nach zum Schutze unserer Interessen dringend nötig haben und weil wir es ferner als eine moralische

Verpflichtung betrachten müssen, das Wort fortzusetzen, für das viele im Felde für uns kämpfende Kollegen mehr wie ein Jahrzehnt gestrebt und gearbeitet haben.

Gewiß gibt es jetzt auch für die Daheimgebliebenen mancherlei Sorgen und Mühen, an die in Friedenszeiten keiner gedacht hat. Auch den Daheimgebliebenen bringt der Krieg viele Opfer, Arbeiten und Entbehrungen aller Art. Wir brauchen nur an die Zeuerrung zu erinnern und an die dadurch verursachte Sorge, sich und die Seinen ehrlich und redlich durchzubringen. Trotz und alledem aber darf die Organisation, darf der Verband bei allen sonstigen Sorgen und Mühen nicht vergessen werden. Und wenn der gute Wille dazu vorhanden ist, wird es sich zeigen, daß es geht, daß alle Zahlstellen aufrecht erhalten werden können.

Drei Gruppen von Mitgliedern sind es besonders, an die wir jetzt appellieren, die Lücken der zum Heere Einberufenen im Verbands auszufüllen.

An erster Stelle nennen wir die alten Mitglieder. Mehr noch wie in Friedenszeiten kommt das Alter jetzt wieder zu Ehren. Das sehen wir auch im gewerblichen Leben. Manche Alten, die vor dem Kriege sich bereits ihren Ruhestand zurecht gemacht, greifen jetzt wieder kräftig zu, weil es nötig geworden, weil die Jungen im Felde für Heimat und Verb kämpfer sein? Nein! Auch im Verbands gilt es jetzt für die alten und älteren Mitglieder, mit auszufüllen und die Führung in den Zahlstellen mit zu übernehmen. Gerne würden wir ja unsere Alten mit dieser Bitte verschont haben. Aber es sind Kriegszeit, wo alle Kräfte angespannt werden müssen. Und unsere Alten werden es sich sicher nicht nehmen lassen, dort wieder mit einzugreifen, wo man ihrer bedarf.

Dem Alter folgt die Jugend, die wir zur Mitarbeit aufrufen. Die jugendliche Begeisterung und der jugendliche Idealismus finden im Verbands eine Stätte, wo sie sich so recht betätigen können. Die jugendlichen Kollegen können jetzt dem Verbands unschätzbare Dienste leisten. Darum, ihr jugendlichen Kollegen, vor die Front des Verbandes. Jung und alt muß mitarbeiten im Verbands, weil es nötig ist, weil tausende und abertausende Kollegen im Felde stehen, die zur Zeit nicht mitarbeiten können.

Endlich rufen wir die Kolleginnen zur Mitarbeit im Verbands auf. In manchen Zahlstellen, wo wir weibliche Mitglieder haben, können diese sehr gut die Zahlstellengeschäfte mit weiter führen. Der Verband der Heimarbeiterinnen beweist es, was die weiblichen Mitglieder leisten können im Gewerkschaftsleben. Ist es doch gerade dieser Verband, der während der Kriegszeit sogar eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen hat. Auch werden sich in den Zahlstellen sicher manche Frauen und Töchter unserer Mitglieder finden, die dort, wo es nötig ist, mit zugreifen. Manche sind heute schon in dankenswerter Weise als Kassiererinnen der Zahlstellen tätig oder versehen die Posten der Vertrauensleute.

Aufgabe der Zahlstellen muß es sein, in dieser schweren Zeit, wo so viele Mitglieder ins Feld müssen, alle verfügbaren Kräfte heranzuziehen, damit an allen Orten die Organisation bestehen bleibt. Durchhalten müssen alle Zahlstellen. Je mehr Mitglieder, Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder ins Heer eintreten müssen, um so fester müssen die anderen zusammenstehen, um so fleißiger müssen sie mit zugreifen. Nicht dürfen wir bei noch so großen Schwierigkeiten die Flinte ins Korn werfen, sondern müssen immer wieder Mittel und Wege finden, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Darum vor die Front des Verbandes, ihr Militärfreien, ihr alten und jungen Kollegen, ihr Kolleginnen sowie Frauen und Töchter unserer Mitglieder. Je mehr Kräfte mitbestehen, um so ungeschwächter wird unser Verband die Kriegszeit überstehen und um so wirksamer wird er jederzeit für die Interessen aller Mitglieder eintreten können.

Der Arbeitsmarkt im Monat August

wird im „Reichsarbeitsblatt“ für die Mehrzahl der Erwerbszweige als befriedigend bezeichnet. Die Einnahme aus dem Güterverkehr der preussischen Staatsbahnen haben im Juli 1915 die höchste je in diesem Monat erzielte Einnahme erreicht. Dabei waren die Einnahmen aus dem Militärverkehr nur mit 7,89 % beteiligt.

Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe wird aus Bayern über gute Beschäftigung der Sägewerksindustrie, schwache der Kisten- und Holzwarenindustrie berichtet. Eine Veränderung gegenüber dem Vormonat ist nicht eingetreten. Es besteht ein Ueberangebot an weiblichen Arbeitskräften.

Aus der Berliner Möbelindustrie wird teils unveränderte Lage, teils eine kleine Steigerung der Nachfrage namentlich nach Möbeln besserer Qualität gemeldet. In der Berliner Fabrikation von Geschäftsmöbeln und in der württembergischen Möbelindustrie war das Geschäft ruhig.

Der Geschäftsgang in der Holzplattfabrikation war wie im Juli lebhaft, was auf die Einschränkung der städtischen Straßenpflasterungen und Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung zurückzuführen ist. Lohn erhöhungen haben mehrfach stattgefunden. Ueberarbeit und Nachtarbeit waren erforderlich.

Auch die Galvanisierfabrikation war infolge der geringen Bautätigkeit schwach beschäftigt.

Aus der Fassfabrikation wird sehr guter Geschäftsgang gemeldet. Ueberstunden und Sonntagsarbeit waren erforderlich.

Die Betriebe, welche Geschloßkörbe herstellen, hatten reichlich zu tun, doch hat die Beschäftigung gegenüber dem Vormonat etwas nachgelassen.

Die Lage der Schirmfabrikation war gut, was auf das Regenwetter und die Befürchtung zurückzuführen wird, daß durch die Beschlagnahme der Baumwolle Schirmstoffe knapp werden könnten.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Holzindustrie zeigte im August einen, nur in der zweiten Augustwoche vorübergehend unterbrochenen Rückgang.

4 Arbeiterverbände der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe hatten unter 39 774 berichtenden Mitgliedern im August 2, v. H. Arbeitslose gegen 3, v. H. im Vormonat.

Von den Werften wird überwiegend guter, nur vereinzelt weniger befriedigender Geschäftsgang gemeldet. Es wird über Mangel an Handwerkern geklagt. Die Beschäftigung der Reparaturwerkstätten war wie in den Vormonaten gering.

Der Eisenbahnwagenbau hatte im allgemeinen reichlich zu tun. Es wurden vereinzelt Zulagen gewährt und Ueberstunden geleistet.

Nach den vorliegenden Verbandsberichten wird die Lage im Berggewerbe in den meisten Gegenden Deutschlands vor wie nach als ungünstig bezeichnet.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 41. **Wochenbeitrag** im Jahre 1915 für die Zeit vom 3. bis 9. Oktober fällig ist.

Verlorenes Mitgliedsbuch. Das Mitgliedsbuch Nr. 53 773 auf den Namen Stan. Blaszyk ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaftstatistik. Nach einer Zusammenstellung des Kaiserlich-Statistischen Amtes (11. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt: „Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1913“, Carl Heymanns Verlag, Berlin, Ladenpreis 1.60 Mk.) wurden in den wichtigsten Industrieländern der Erde im Jahre 1913 Arbeiterorganisationen mit einer Gesamtmitgliederzahl von 13 892 434 ermittelt. Davon entfallen auf Deutschland 3 753 807, Großbritannien 3 281 003, Vereinigte Staaten von Nordamerika 2 526 112, Frankreich 1 027 059, Italien 971 657, Dänemark 692 631, Schweden 1 21 866, Niederlande 189 030, Belgien 231 835, Dänemark 139 012, Schweiz 131 380, Ungarn 111 966, Norwegen 67 318, Spanien 100 000, Finnland 85 839, Rumänien 9704, Bosnien-Herzegowina 5522, Serbien 5000, Kroatien-Slawonien 6788, Rußland 3000, Königreich Serbien 433 224, Nor-Seeiland 60 622, zusammen 13 892 434.

Ueber die Lebensverhältnisse liegen nicht von allen Ländern Angaben vor. Unter den bedeutendsten Industrieländern,

für die Ausgaben über Einnahmen und Ausgaben für das Berichtsjahr 1912 gemacht werden konnten, hielt Deutschlands gewerkschaftliche Arbeiterbewegung mit 89 770 276 Mk. Einnahmen an der Spitze. Bei den Ausgaben steht jedoch England an der Spitze mit 77 994 851 Mk., befolgt von Deutschland mit 102 030 702 Mk. Vermögensbestand. Beachtenswert ist in der Statistik des Reichsarbeitsblattes auch die Gliederung der Ausgaben. Nehmen wir einige der bedeutendsten Länder heraus, so steht mit der Streit- und Ausperrungsunterstützung England weit oben an. Die britischen Gewerkschaften veranlagten 1912 für diesen Zweck 28 047 634 Mk., die deutschen Gewerkschaften 14 562 662 Mk., die österreichischen Arbeitervereine 1 365 530 Mk. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung wurde gezahlt in England 12 192 305 Mk., in Deutschland 9 793 043 Mk., in Nordamerika 1 075 072 Mk., in Österreich 1 688 899 Mk. Krankenunterstützung, einschließlich Invaliden- und Sterbegeld verzeichnet England 28 408 816 Mk., Deutschland 15 029 449 Mk., Nordamerika 10 495 757 Mk. und Österreich 1 789 338 Mk. Die Gesamtsumme der im Jahre 1912 ausgezahlten Unterstützungen betrug in England 35,6 Millionen Mark, Deutschland 25,4, Nordamerika 11,5, Österreich 4,1, Dänemark 1,9 Millionen Mk. Die übrigen Länder bleiben unter einer Million. Bei dem Vergleich der Klassenverhältnisse ist zu berücksichtigen, daß in den Ziffern für Deutschland nur die drei Hauptgewerkschaftsgruppen — christliche, freie und Hirsch-Dumreicher Gewerkschaften — in Anrechnung gebracht sind.

Die Gesamtübersicht der Arbeiterorganisationen aller Länder in den vom Reichsarbeitsblatt erfaßten Ziffern zeigt uns eine Massenbewegung, wie sie bisher in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen ist. Der gegenwärtige Krieg wird die Arbeiterbewegung zweifellos in den am Krieg beteiligten Ländern zunächst erheblich hemmen, da und dort wohl um Jahre zurückgeworfen, aber dauernd unterbinden werden die kriegerischen Ereignisse die Gewerkschaftsbewegung nicht. Nach dem Friedensschluß werden sich die Organisationen vielmehr wieder schnell erholen und voraussichtlich zu einer bisher nicht erreichten Macht und Stärke entwickeln. Und Deutschland wird hier — wie auf so vielen anderen Gebieten — ohne Zweifel mit die erste Stelle einnehmen und behaupten.

Gegen die Lichtbildervorträge des Deutschen Holzarbeiterverbandes über das Thema: „Die Kriegsverhältnisse und die Arbeiter“ hat anscheinend, wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ mitteilt, beim Kriegsministerium jemand Beschwerde erhoben. Um der Beschwerde auf den Grund zu gehen, hat sich dann das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, durch folgendes Schriftstück vom 8. September nähere Erklärungen einzuziehen:

Seitens des Deutschen Holzarbeiterverbandes werden in zahlreichen Orten Vorträge mit Lichtbildern über Kriegsverhältnisse veranstaltet, um die weiteren Kreise der Arbeiter über die fällige und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegswaldbewirtschaftung aufzuklären.

Hier ist nun zur Sprache gebracht, daß diese Vorträge nur einer aufsehenden Tendenz dienlich gemacht werden. Bei denartigen Veranstaltungen wären vor allem die lichtbildnerischen Darstellungen der Verletzungen vollkommen überflüssig; ferner müßten die Mittel und Wege angegeben werden, durch welche die angelegten Ziele des Verbandes zu erreichen wären. Die Öffentlichkeit der Vermöge bringe es aber mit sich, daß sie von Bevölkerungsteilen beachtet werden, die durchaus nicht in der Lage sind Kenntnis zu erwerben, die Kriegswaldbewirtschaftung zu fördern. Die Tendenz der Vorträge laufe also darauf hinaus, daß unter Verwendung der Lichtbilder als Lockmittel eine Plamasherei betrieben werde, keineswegs aber praktische, volkswirtschaftlich fördernde Arbeit.

Bevor gegen die weitere Abhaltung der Vorträge von hier aus eingeschritten werden soll, wäre es dem Kriegsministerium erwünscht, zu erfahren, ob auch anderweitig der oben geschilderte Einbruch von Ihnen gesonnen worden ist.

Die die „Holzarbeiter-Zeitung“ jener mitteilt, hat der Verbandsvorstand gegen die Anschuldigung beim Kriegsministerium die Erklärung eingelegt. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ vertritt, daß der Ursprung der Anschuldigung bei den bekannten „guten Freunden“ der Gewerkschaften zu suchen ist.

Rundschau.

Kleine Streitigkeiten und Schuldsicherungen rascher und billiger zu erledigen, um das Vergleichsverfahren mehr zu fördern und die Gerichte zu entlasten, sind durch Bundesratsverordnungen verschiedene Vorschriften über die Rechtsmittel geändert worden. In den neuen Vorschriften über Einnahmeverfahren und Verfahren in geringfügigen Sachen wird gesagt: Im Verfahren vor den Amtsgerichten (die bekanntlich für Streitfälle bis zu 600 Mk. Wert, für Privatstreitigkeiten, Schuldsicherungen usw. zuständig sind), soll der Richter vor Eintritt in die Verhandlung die Einnahme versuchen. Im Gewerbegerichtswesen ist dieses Verfahren in allen Fällen längst angedeutet. Ergebnis der Befolge nicht, so bleibt der Schuldverpflichtete erfolglos und es kommt zur gerichtlichen Verhandlung und zum Vergleichsverfahren.

Die beim Gewerbegerichtswesen wird in der neuen Bundesratsverordnung auch beim Verfahren vor den Amtsgerichten die Vertretung durch Rechtsanwältin beschränkt. In diesem Punkte wird der § 91 Abs. 2 der Zivilprozessordnung außer Kraft gesetzt. Der Hauptzweck dieses Paragraphen lautet: „Die Gebühren und Auslagen des Rechtsanwalts der abwesenden Partei sind in allen Prozessen zu ersetzen.“ Das wird nun nicht mehr geschehen, in Fällen, bei denen es sich um nicht mehr als 50 Mk. handelt, sowie im Verfahren auf erhebliche Forderung.

Sobald sich die Verzinsung ausgeschlossen bei Einnahmeverfahren über Vermögensgegenstände im Wert von weniger als 50 Mark. Die Verzinsung von Zahlungstiteln, die auf Grund der §§ 3 und 4 der Verordnung vom 21. Mai 1915, auf Antrag des Schuldigen, bis zu drei Monaten durch Gerichtsurteil bewilligt werden können, bleibt nach wie vor möglich. Die Anhebung eines Kassenkammerurteils nur wegen der Zahlungsfrist, mittels Beschwerde, wird jedoch an-


geschlossen, wenn der Betrag der Forderung nicht mehr als 50 Mk. beträgt.

Wer außer Stande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten eines Prozesses zu bestreiten, hat Anspruch auf Bewilligung des Armenrechts. Dem Gesuche darum an die Behörden mußte bisher ein Zeugnis beigegeben werden über Vermögens- und Familienverhältnisse. Nach der neuen Verordnung ist das nicht mehr nötig, wenn von einem unehelichen Kinde ein Anspruch auf Unterhalt gegen seinen Vater geltend gemacht werden will.

Diese Bestimmungen treten am 1. Oktober 1915 in Kraft und bleiben bis nach dem Krieg bestehen. S. P.

Eduard Bleicher, früherer Redakteur des Organes der Gewerkschaften der Holzarbeiter (S. D.) „Die Eiche“ ist im Alter von 48 Jahren nach einem schweren Lungenleiden am Herzschlag gestorben. Bleicher war zuletzt Sekretär des Hesse-Nassauischen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Tod ereilte ihn in Lindensfeld im Oberrhein, wo er Heilung von seinem Leiden suchte.

Wie kommen hohe Gemüsepreise zustande? Ein lehrreiches Beispiel für das Zustandekommen hoher Gemüsepreise wird aus Erfurt berichtet: Die Erfurter Blumentoblgärtner haben in der Woche vom 23. bis 28. August für ausgehau-



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland
haben unsere Verbandsmitglieder:

Hans Jeller, Ortsbeamter in Söln, gestorben infolge eines Unglücksfalles an der Westfront.

Wilhelm Führer, Zehntel Dören.

Anton Jank, Zehntel Bochum, gefallen bei Kokitno.

Eduard Otto, Zehntel Effen, gefallen auf dem östl. Kriegsschauplatz.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 552 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

* Das Eisene Kreuz *

erhielten unsere Verbandsmitglieder

Paul Glanitz, Zehntel Sauer.

Julius Franke, Zehntel Duisburg, Ortsgruppe Broich.

gehobenen Erfurter Blumentob 6 Mk. für 60 Stück, also für einen Kopf 10 Pfg., nach Abzug ihrer Unkosten für Fracht und Anfuhr nach Berliner Markthallen erkaufen. Wenn man hierauf 33 und ein Drittel Prozent aufschlägt — und das ist sehr viel, denn es müßte von Ernt und Befrist nur waggomweise geliefern — dann köhlet dem Händler in Berlin der Kopf Blumentob nur 15 Pfg. Nach dem Berliner Marktbericht vom 26. August kosteten in Berlin 100 Stück Erfurter Blumentob 20—35 Mark. Das ist durchschnittlich 27 1/2 Pfg. für den Kopf. Der Händler bekommt 10 Pfg., der Händler verdient 12 1/2 Pfg. für den Kopf. Im Kleinhandel kostet der Kopf Blumentob in Berlin 50 und 60 Pfg. So zeigt also der Preis von 10 Pfg., den der Blumentobgärtner in Erfurt für den Kopf erhält, auf 50—60 Pfg., der dem Kleinhandeler in Berlin dafür bezahlt werden muß. Der Handel macht Geschäft und der Produzent muß blechen.

Ausländer im Deutschen Reich. Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich, das in den letzten Tagen zur Ausgabe gelangt ist, enthält zum erstenmale Angaben über die Berufsangehörigkeit der bei uns lebenden Ausländer. Die Angaben zeigen sich auf die Erhebungen vom 1. Dezember 1910. Von den insgesamt 1 259 880 vorhandenen Ausländern waren 158 404 tätig in Land- und Forstwirtschaft; 384 317 im Bergbau, im Handwerke und in der Industrie; 64 599 im Handels- und Dienstgewerbe; im häuslichen Dienst und Lohnarbeit wechselnder Art 44 000; im öffentlichen Dienst und freien Berufsarten waren tätig 25 462 Ausländer. Als Rentner lebten bei uns rund 78 000 Personen, darunter 41 746 weiblichen Geschlechts. Als „Angehörige ohne Hauptberuf“ wurden gezählt 490 483 Personen.

Der Staatsangehörigen unter kamen die höchste Ziffer die Österreicher. Am 1. Dezember 1910 lebten in Deutschland 634 929 Personen, davon 281 340 weibliche. Dazu kommen 32 057 Ungarn und Kroaten sowie 100 Mann aus Dänemark und der Herzegowina. Die meisten der Österreicher und Ungarn waren Industrie- und Bauarbeiter und Bergleute, rund 231 000 Personen. Ohne Beruf, von eigenem Vermögen, von Renten und Pensionen lebten bei uns über 27 000 Österreicher, 10 800 waren im öffentlichen Dienst und im freien Berufsstand tätig, 60 000 in Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht und Forstwirtschaft. Diese Zahl ist wohl deshalb so niedrig, weil die Zählung erst am 1. Dezember erfolgte. Die Bauernarbeiter sind um diese Zeit zum Teil wieder heimgekehrt.

Günstig über uns steht an zweiter Stelle die Niederländer mit 144 181 Personen. Die meisten davon, 36 800 waren in Industrie und Bergwerken beschäftigt; 13 000 in der Land- und Forstwirtschaft. Von den 137 668 Russen waren rund 70 000 Landarbeiter, 18 000 Industriearbeiter; 12 584 lebten als Rentner bei uns. Die Italiener kommen an 4. Stelle. Am 1. Dezember 1910 waren 104 265 davon im Deutschen Reich, darunter 31 000 weibliche. Die meisten waren im Bergwerke, dann im Bergbau und in der Industrie beschäftigt. Schweizer lebten 68 233 bei uns, davon 14 563 als Industriearbeiter; 7 916 waren in der Landwirtschaft tätig.

Von Staatsangehörigen anderer Länder waren 1910 im Deutschen Reich; 26 288 aus Dänemark; 19 127 aus Frankreich; 18 819 aus Großbritannien und Irland; 14 356 aus Luxemburg; 13 449 aus Belgien; 9 671 Personen aus Schweden; 22 447 aus den amerikanischen Staaten. Aus den asiatischen Staaten wurden gezählt 1212 Personen, die meisten ohne Beruf, 57 als Industriearbeiter. S. P.

Aus dem gewerblichen Leben.

Ueber Deutschlands Parkettgewerbe bringt die „Holzwelt“ nachstehende Ausführungen, die die Lage in diesem Gewerbe zur Zeit nicht besonders günstig beurteilen, die jedoch für die Zeit nach dem Kriege wieder eine schnellere Hebung des Gewerbes in Aussicht stellen.

Die Parkettindustrie war schon vor Kriegsausbruch starken Schwankungen unterworfen. Sie hatte nicht allein unter den ungünstigen Kreditverhältnissen im Baumgewerbe zu leiden, — vielen Parkettfabriken sind in den Jahren 1910 bis 1914 große Kapitalverluste entstanden —, sondern nicht einmal Gelegenheit, durch die Erzielung auskömmlicher Preise für die Erzeugnisse Reserven zu schaffen, die bei ungünstiger Geschäftslage hätten herangezogen werden können. Darum hat sich bedauerlicherweise das deutsche Parkettgewerbe in einer unerfreulichen Situation befunden, als der Krieg begann.

Nahen wir die Zukunft ins Auge, so werden wir nicht übersehen dürfen, daß die Bestände in fertigen Parkettstäben gering sind. Ueber ein Jahr ist kein Parkettholz aus dem Ausland gekommen. Wie erheblich waren in Friedenszeiten die Mengen, die uns aus Rußland, Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen häufig geradezu überfluteten! Nur über große Reserven können an dieser Tatsache ganz achsellos vorübergehen. Wir verkennen gemiß nicht, daß augenblicklich vom Baumarkt keine Aufträge auf Herstellung von Parkettfußböden vorliegen. Das aber in Kriegzeiten zu erwarten, wäre etwas vermessen. Für die wenigen behördlichen Bauten wird Parkett nur in geringfügigen Mengen gebraucht; die Spekulation hält sich, wie bekannt, vom Baumarkt ganz fern.

Ohne Zweifel wird nach Beendigung des Krieges ein Wandel in den Verhältnissen am Parkettmarkt eintreten, zumal dann auch die Ausfuhr von Deutschland nach Dänemark und anderen Ländern sich schnell wieder heben wird. Aus diesem Grund beurteilen wir die Zukunft des deutschen Parkettgewerbes mit einem gewissen Optimismus, wobei wir zugeben, daß die Gegenwart eine rosige Beurteilung nicht zuläßt.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Der Bayerische Landesverband für das Tapezierer-, Möbels- und Dekorationsgewerbe hielt in München seine 7. Jahresversammlung ab. Der Verband besteht aus 11 Ortsgruppen mit 360 Mitgliedern. Sein Vermögen beträgt 1711 Mark. Der Verband hatte seinen Mitgliedern seit Kriegsbeginn die Zahlung der Beiträge erlassen. Die Generalversammlung beschloß, ab 1. Juli 1915 die Beiträge wieder zu erheben, da die anfangs des Krieges befürchtete große Arbeitslosigkeit glücklicherweise nicht eingetreten sei. Ein Antrag, die Beiträge im Tapezierergewerbe auf 3/4 Jahre zu erhöhen, wurde von mehreren Vertretern befürwortet. Sie begründeten ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß bei einer 3/4-jährigen Beitragszeit wohl kaum noch Lehrlinge sich dem Gewerbe zuwenden würden. Darin waren sich die Arbeitgeber jedoch einig, daß eine 3/4-jährige Beitragszeit münchenswert sei. Schließlich beschloß die Versammlung denn auch, eine Eingabe an die Handwerkskammer in Bayern zu richten, in welcher die Notwendigkeit der 3/4-jährigen Beitragszeit für das Tapezierergewerbe dargelegt werden soll. Die Beschlußfassung über die Entstellung eines Verbandssekretärs vertagte die Versammlung bis nächstes Jahr. In einem Vortrag über „Einkaufsgenossenschaften“ wurden die Vorteile solcher Einrichtungen betont. 15 im Tapezierergewerbe bestehende Genossenschaften hatten 1913 einen Umsatz von 814 532 Mark und zwei Reinigungsanstalten einen solchen von 146 719 Mark. Bei 13 Genossenschaften betrug der Reingewinn 42 953 Mark, und bei den Reinigungsanstalten 30 572 Mark. — Die nächste Versammlung soll 1916 wiederum in München abgehalten werden.

Literarisches.

Heftchen für Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Arbeitgeber über die Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Angehörigerversicherung sowie über die Reichswohnenhilfe. Von Magistratssekretär Corbinian Galm. Verlag C. Krebs'sche Buchhandlung, Aachen. Preis 20 Pfg., 100 Stück 15 Mk. Das billige und nützliche Heftchen ist allen Vertriehten, die zum Heeresdienst eingezogen sind oder noch einzuziehen werden, ferner deren Angehörige bzw. Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern zur Anschaffung zu empfehlen. Es gibt sowohl Aufsicht über die Ansprüche, welche für Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen in Betracht kommen, wie auch darüber, in welchen Fällen seitens des Arbeitgebers Beiträge geleistet werden müssen und in welchen Fällen sich eine freiwillige Beitragsleistung zur Erhaltung der Ansprüche empfiehlt. Die neuen Bestimmungen der Bundesrats-Bekanntmachung vom 26. August 1915 über die Anrechnung der Kriegsmonate als Beitragsmonate bei der Angehörigerversicherung und über die Rückzahlung der für Kriegsteilnehmer während des Krieges geleisteten Beiträge sind bereits berücksichtigt und erläutert. Auch ist in dem Heftchen die große Bedeutung der Sozialversicherung für den Krieg kurz hervorgehoben. Den Schluß bildet eine gemeinverständlich abgefaßte Erklärung der Reichswohnenhilfe. Das Heftchen kann zum Preise von 15 Pfg. von der Geschäftsstelle des Verbandes in Köln bezogen werden.

Sterbefälle.

Josef Kett, Zehntel Speyer, im Alter von 47 Jahren.
Julius Richter, Zehntel Limburg, im Alter von 33 Jahren an Lungenleiden.

Rufet in Frieden!